Zwei Buben auf dem Sustenhorn

Alois schreibt: „Eines Tages in der Geografiestunde, es war etwa in der ersten Sekundarklasse, erzählte uns der Lehrer von seiner Bergtour auf das Sustenhorn. So etwas Schönes, Erlebtes weiter zu erzählen, macht Freude und geistig macht man die Tour gerade noch einmal mit. Später ging es mir ebenso. Jedenfalls habe ich gut aufgepasst, was bei anderen Fächern nicht immer der Fall war! Die Idee, die Tour selbst zu versuchen, wurde ich nicht mehr los und konnte meinen Bruder Josef, 3 Jahre älter, für dieses Vorhaben begeistern.

Als es dann soweit war, berichteten wir den Eltern, wir hätten die Absicht Heidelbeeren zu pflücken. Das Göscheneralptal war bekannt dafür, dass es dort recht viele davon gibt. Noch in der Nacht fuhren wir mit unseren Velos los von Baar, wo wir damals wohnten. Natürlich ohne Übersetzung, das ging ganz schön in die Beine bis nach Gwüest, wo damals die Strasse endete. Von dort zu Fuss weiter und über die Ebene, wo heute der Stausee die Landschaft verschönert, und hinauf zur Chelenalp Hütte 2350 m. Natürlich fielen wir dort auf, und so fragte uns der Hüttenwart: ‚Was beabsichtigt ihr für morgen?' ‚Das Sustenhorn', war unsere Antwort. ‚Unmöglich für euch, dazu braucht es eine gute Ausrüstung: Gute Schuhe, Steigeisen, Pickel, Seil, ihr könnt bestenfalls auf die Sustenlimi 3089 m.' Am Morgen standen wir auf, sobald sich die richtigen Bergsteiger bewegten, wir assen unseren Proviant, viel wird es nicht gewesen sein, und gingen los dem Weglein folgend, das zur Sustenlimi führt. Dort frühzeitig angekommen, fragte ich meinen Bruder: ‚Was meinsch?' und schaute erwartungsvoll hinauf zum Gipfel: ‚Das gad scho', meinte er. Dann legten wir los. Zuerst ein Stück Gletscher, eine Brücke über eine Spalte überkrochen wir auf dem Bauch, um die Belastung besser zu verteilen. Dann die steile Flanke hinauf bis zum Grat. Bei guten Verhältnissen, würde ich heute sagen, sonst wären wir wirklich niemals hinauf gekommen. Wir erreichten einen Vorgipfel. Dort ist noch ein höherer, also folgten wir dem Grat bis wir ihn erreicht hatten: 3503 m. Ich glaube, wir waren die zwei glücklichsten Menschen an jenem Tag! Die Aussicht konnten wir nicht lange geniessen, denn schwarze Wolken näherten sich von Westen und wir sahen Seilschaften kommend von der Chelenalp, so wie von der Tierberglihütte umkehren. Sie alle hatten Pech. Der Abstieg ging rassig von sich, es musste auch sein, denn einen Schlechtwettereinbruch wollten wir hier oben nicht erleben, schon wegen unserer Bekleidung! Bei der Sustenlimi angekommen, waren wir recht froh, wieder sicheren Boden unter den Füssen zu haben!

Beim weiteren Rückweg getrauten wir uns nicht an der Hütte vorbei, aus Angst vor den zu erwartenden Kommentaren, denn sicher hat uns jemand gesehen oder gehört, als wir uns durch ‚Juchzen' auf dem Gipfel bemerkbar machten, und so schlugen wir einen grossen Bogen um diese im unwegsamen steilen Gelände, um später wieder auf den Hüttenweg zu stossen!

Mit den Velos, nach dem wir zwischen Schutzblech und Pneus ein paar Äste eingeklemmt hatten (um das Überhitzen vom Rücktritt zu verhindern), ging es rassig talwärts. In Göschenen verkaufte ein Bub Heidelbeeren, das kam uns sehr gelegen!!

Ich weiss nicht mehr, ob unsere Eltern ‚geschumpfen' haben oder nicht, nachdem wir unsere grosse Freude nicht verbergen konnten, glaube ich, eher nicht"![1]

Als ich wissen wollte, wie alt er da war, konnte sich Alois nicht mehr genau erinnern, ob er noch in der Sekundarschule, oder schon in der Lehre gewesen war. Es sei wahrscheinlich der Zeichnungslehrer an der Gewerbeschule gewesen, der vom Sustenhorn erzählt hatte. Wie dem auch sei, Alois und Sepp sind ohne Seil und ohne Steigeisen, mit Wanderschuhen und normalen Alltagskleidern auf diese Hochtour. Sie hatten eine Innerschweizer Karte dabei, mit der sie den Weg gefunden haben. Die Rückfahrt ist zwar mühsam gewesen, meint Alois. Da hätten sie zum Teil das Velo stossen müssen, so nach Lauerz, wo sie hinauf zur Bärnerhöhe mussten, das sei ein Krampf gewesen. Und auch der Zugersee zog sich in die Länge.

In den Dolomiten ist Alois zwei jungen Burschen begegnet, da hat er an ihre Geschichte denken müssen. Sie kletterten vor ihnen. An der Schlüsselstelle hätten sie aber gewartet und gefragt, ob sie anhängen könnten. Das hat Alois selbstverständlich gemacht. Alois: „Zwei Buben, so wie wir damals".

Ich habe bei der SAC Sektion Aarau, der Besitzerin der Chelenalphütte, nachgefragt. „Wir haben an allen möglichen Orten, Archive und über unsere Mitglieder recherchiert, müssen Ihnen aber leider mitteilen, dass wir nicht erfolgreich waren. Die ältesten Bücher, welche wir gefunden haben, sind aus den 50er Jahren. Alles davor war leider nicht aufzufinden".[2]

BB / 30.11.2018

[1] Memoiren Alois Strickler, 2016
[2] Mail Lutz Freiwald, 08.10.2018